

Baselland und Baselstadt haben jetzt die Trennung satt

Autor(en): **Burki**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Modernes Märchen

Von R. Kaufert

Es war einmal ein Pferd, das war so flug, daß es lange Zeit gar nichts davon hat merken lassen. Es zog seinen Wagen, ohne etwas anderes von sich zu geben, als was den Späßen zur Revision und Ernährung dienen konnte.

Da sagte eines Tages der Herr des Pferdes zu seinem Kutscher: „Morgen früh gehen Sie in die Chauffeurschule.“

Da wurde das Pferd unruhig.

Und weiter sagte der Herr des Pferdes zu seinem Kutscher: „Eine Unterrichtsstunde kostet drei Franken in der Chauffeurschule. Wenn wir aber gleich ein Abonnement für zehn Stunden nehmen, so kosten diese zehn Stunden 24 Franken. Wieviel sparen wir also dabei?“

Und ehe noch der Herr und sein Kutscher das mit Kreide ausgerechnet hatten an der Stalltüre, scharrete das Pferd sechsmal mit dem Huf.

Da sah der Kutscher seinen Herrn an und es sagte der Herr des Pferdes zu seinem Kutscher: „Das Pferd kann ja rechnen!“ Und sie fragten das Pferd auch noch, wieviel zwei mal zwei sei, und das Pferd mußte es auch und scharrete ganz richtig vier Mal.

Da ließen sie sogleich einen Professor kommen, der ein sehr weiser Mann war und der mußte sich mit dem Pferde unterhalten. Die Unterhaltung aber verlief so:

„Du kannst also wirklich rechnen?“ fragte der Professor.

„Ja“, sagte das kluge Pferd.

„Und wie lange kannst Du das schon?“ fragte der Professor.

„Seit ich kein Füllen mehr bin“, sagte das kluge Pferd.

„Aber Du hast das noch nie gezeigt“ meinte der Professor.

„Da wäre ich schön dumm gewesen“ sagte das kluge Pferd.

„Warum denn?“ fragte der Professor.

„Ei, ich hätte dann nicht bloß den Wagen ziehen, sondern auch noch den Lohn für den Kutscher berechnen und das Futtergeld nachzählen und dem dummen Buben meines Herrn die Rechenaufgaben für die Schule machen müssen“ sagte das kluge Pferd.

„Aber warum verrätst Du denn nun deine Kenntnisse und Talente?“ fragte der Professor.

„Der Kutscher soll in die Chauffeurschule gehen. Weißt Du, nach was das

Baselland und Baselstadt
haben jetzt die Trennung satt.

Burfi



„Wa mainscht, Lise, wämmers wieder emol probiere mitenander?“ — „Wenn dä sain Stadthäär nes eifachs Matschi vom Land nid verachtet, na kummscht halt hit obed.“

riecht?“ fragte das kluge Pferd nun den Professor.

„Nach Benzin“ meinte der Professor.

„Nein nach dem Wurscht-Kessel!“

*

In der Nichtraucher-Abteilung

Ein Gewohnheitsraucher hatte sich beim Einsteigen in eine Nichtraucher-Abteilung verirrt. Breitspurig setzte er sich in eine Ecke und qualmte nach Herzenslust. Die mitfahrenden Passagiere hielten mit dem Protest zurück, weil jedenfalls die Marke der Zigarre eine ganz feine war. Der schneidig eintretende Kondukteur aber ging schnurstracks auf sein Opfer los mit den Worten: „Wenn Sie do inne wänd rauche so gönd Sie use, oder leged Sie Zigarre ewäg.“

G. S.

Zeitglosse

Auch der Mensch, der sonst recht kindlich, Fromm und bieder ohne Weh, Immer wird er doch empfindlich, Geht es ihm an's Portemonnaie. Alles läßt sich wohl extragen, Hat man noch das Geld im Sack, Doch das muß man dann schon sagen: Wer nichts hat, gehört zum Pack. Und die erste aller Pflichten Bleibt, zu sorgen für sein Geld, Weil man sonst geschätzt mit Nichten, Wie's der Brauch ist dieser Welt. Also, wenn die Kommunisten Sagen, alles sei gemein, Wird zum Widerstand sich rüsten, Wer was hat, und sprechen: „Nein, Dieses kann mir nicht gefallen. Dieses finde ich verrucht, Lasse laut und stark erschallen: Jeder findet, wenn er sucht! Und man sah es bei Leninen, Wie so was doch gar nicht geht, Und nur mit betrübten Mienen Dann am Schluß ein jeder steht.“ Hat der Mann nicht Recht? Indessen Geht nun einmal solch' ein Wind, Und das mögen nicht vergessen, Die die Satten, Feisten find.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche